

Laibacher Zeitung.

N. 267.

Mittwoch am 21. November

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. l. M. Allerhöchsthrem Kämmerer, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kais. russischen Hofe, Grafen Valentin Esterházy v. Galantha, so wie Allerhöchsthrem in außerordentlicher Sendung bei der hohen Pforte akkreditirten Gesandten, August Freiherrn v. Koller, die geheime Rathswürde mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Oktober d. J. dem Ober-Finanzrath der vereint bestandenen Finanz-Landesdirektion für das Königreich Ungarn, Paul v. Götvös, bei dessen Versetzung in den Ruhestand, in besonderer Anerkennung seiner langen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung taxfrei den Titel eines k. k. Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil. XXXVI. Stück, VII. Jahrgang 1855.

Dasselbe enthält unter

A.

- Nr. 205. Dritter Nachtragsvertrag des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereines.
Nr. 206. Verordnung des k. k. Ministers für Cultus und Unterricht vom 16. September 1855, betreffend die Systemisirung des Lehrer- und Gehülfs-Standes an Gymnasien.
Nr. 207. Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 17. Oktober 1855, betreffend eine Aenderung der Zolltarifsposten 60 g), 62, c) und d), und 75, e) in Beziehung auf Papier-Arbeiten und Taschner-Waren.

Nr. 208. Erlaß des k. k. Finanz-Ministeriums vom 18. Oktober 1855, betreffend die Verzollung von fetten Oelen.

Nr. 209. Erlaß des k. k. Finanz-Ministeriums vom 21. Oktober 1855, die der privileg. österreichischen Nationalbank in ihrer Eigenschaft als Hypothekbank eingeräumten Begünstigungen betreffend. B.

Nr. 210—211. Inhaltsanzeige der unter den Nummern 181 und 182 des Reichs-Gesetz-Blattes vom Jahre 1855 enthaltenen Erlässe.

Laibach am 21. November 1855.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtslicher Theil.

Triest, 19. November. Die „Triester Btg.“ enthält folgendes

Bulletin.

Am 18. Novbr. um 8 Uhr Morgens.

Einem sanften, erquickenden Schläfe folgte ein heiteres Erwachen Sr. kais. Hoheit. Die Besserung schreitet so regelmäßig fort, daß mit dem heutigen die Bulletin's geschlossen werden.

Baron Wittmann, m. p., Hofrath.

Dr. Trogher, Leibarzt Sr. k. k. Hoheit.

Dr. Patay, Ober-Stabsarzt.

Oesterreich.

* **Wien**, 16. Novbr. Die „Oesterr. Corr.“ schreibt: Wir sind in der Lage, ein in deutschen Blättern umlaufendes Gerücht von angeblich zu Neujahr bevorstehender Trennung der telegraphischen Mittheilungen von der österreichischen Correspondenz, wobei noch unentschieden sei, ob letztere aufhören oder ohne Depeschen weiter erscheinen werde, als ganz ungegründet zu bezeichnen.

* **Wien**, 19. November. Der Gang des Zuckerhandels übertrifft in fast ganz Europa die kühnsten Erwartungen der Rübenzuckerfabrikanten. Die großen Raffinerien der Mark, Sachsens und Pommerns überbieten sich an Kaufofferten und haben bereits das ganze Produkt einzelner Fabriken in Voraus gekauft. Den Fabriken, welche den größten Theil ihres Rübenbedarfes auf eigenen oder gepachteten Feldern gewonnen, steht hiernach und mit Rücksicht auf die ungewöhnliche Ergiebigkeit an der diesjährigen Rübenenernte ein Gewinn von mehr als 25 Prozent gegen das Erträgniß des vorigen Jahres in sicherer Aussicht.

* Schon seit zwei Jahren ist im Salzburger Gemeinderathe die Errichtung einer selbstständigen Sparkasse für Salzburg und die Einführung der Gasbeleuchtung fast gleichzeitig in Anregung gebracht worden. Das erstere Projekt soll mit dem Beginne des neuen Jahres vollendete Thatsache sein und das letztere wahrscheinlich im Verlaufe des nächsten Jahres seiner Verwirklichung entgegengehen. Die Salzburger Sparkasse soll mit 1. Jänner ins Leben treten zur großen Freude aller Freunde gemeinnütziger Anstalten. In Beziehung auf die Einführung der Holzgasbeleuchtung in jener Hauptstadt liegen dem dortigen Gemeinderathe nunmehr auch beachtenswerthe Anträge vor.

Triest, 19. Novbr. Se. kais. Hoh. der Herr Erzherzog Karl Ludwig ist heute abgereist.

Heute wurde hier in der Altstadt eine zweite Bewahranstalt für 300 Kinder, meistens aus durch die Cholera verunglückten Familien, feierlich eröffnet.

Deutschland.

Berlin, 15. November. Einer uns zugehenden Notiz zufolge hat sich in New-York eine Gesellschaft gebildet, die mit einem Kapital von ungefähr zwei Millionen Dollars eine Dampfschiffahrtsverbin-

Feuilleton.

Aus einem Wanderbuch in Central-Amerika. *)

Aus dem Tagebuch eines reisenden Naturforschers. **)

I. Die Ansiedelungsfrage und die Naturverhältnisse.

Seitdem im verfloffenen Jahre einige fragmentarische Skizzen über Centralamerika, welche besonders die Naturpracht, das schöne Frühlingsklima und den Bodenreichtum des Freistaats Costa rica schilderten, in deutschen Blättern erschienen sind, wurden an den Verfasser sehr viele schriftliche Anfragen gerichtet, welche nähere Aufschlüsse und umfassendere Einzelheiten über das Land, sein Klima, seine Erzeugnisse und besonders seine politischen Verhältnisse wünschten.

*) Centralamerika besteht aus den fünf unabhängigen Republiken: Guatemala, Honduras, San Salvador, Nicaragua und Costa rica, zusammen mit nicht ganz zwei Millionen Einwohnern, auf einem Territorium, das an Flächeninhalt Deutschland übertrifft. Von Mexico war das Land auch unter spanischer Herrschaft stets getrennt.

**) Der berühmte Reisende Moritz Wagner veröffentlicht diese Skizze in der „Allg. Augsb. Btg.“

Nicht bloß aus Deutschland, sondern aus Nordamerika selbst kamen ihm von Personen, welche sich in ihren Hoffnungen getäuscht sahen, und denen die dortige Gegenwart unbehaglich war, nicht wenige solcher fragenden Briefe zu. Die Schreiber wollten vor Allem über folgende Punkte Auskunft haben: 1) ob das Klima Costa rica's wirklich so gesund, lieblich, gleichmäßig, und auch gewiß nicht zu heiß sei, da das Land doch in der tropischen Zone gelegen? Auch ob es dort sicher keine Miasmiten gebe? 2) ob die Kapitalanlage auf den Landbau dort in der That so ergiebig sei und so hohe Zinsen einbringe? 3) Ob Leben und Eigenthum in Costa rica wirklich vollkommen gesichert seien? Ob eine gesetzliche Freiheit dort herrsche, und ob auch die Zukunft des Landes keine politischen Stürme, weder Pöbelanarchie, noch Soldatenherrschaft befürchten lasse, wie in Mexico und in andern Republiken des spanischen Amerika? 4) Woher es komme, daß dieses Land, wenn es dem Ansiedler von einigem Vermögen, besonders dem Landwirthe, so schöne Vortheile gewähre, doch noch so gar wenige europäische Einwanderer angezogen habe?

Wenn dergleichen schriftliche Anfragen nicht bloß aus den verschiedenen Staaten Deutschlands, sondern sogar aus dem Westen der Ver. Staaten (aus Wisconsin und Iowa) an den Verfasser gerichtet wurden, so scheint dieß zu beweisen, daß man auch dort für

die schönen und wenig bekannten Länder Centralamerikas sich zu interessieren beginnt. Dieser Umstand ist freilich für den nicht sehr überraschend, der das unangenehme Klima und die zunehmende Konkurrenz in Nordamerika, sowie die Langweile und Ungenießbarkeit des Yankeecharakters kennt, der zwar im bürgerlichen und politischen Leben überaus tüchtig, sonst aber der höhern Geistesbildung und dem Schwung der Phantasie, der gemüthlichen Freude und der wahren Geselligkeit im großen Ganzen entseßlich abhold ist.

Daß die fünf Freistaaten Mittelamerikas in nicht sehr ferne Zeit eine hohe Bedeutung, nicht bloß für die europäischen Auswanderer, sondern auch für Handel, Industrie und Schifffahrt Deutschlands gewinnen werden, und gewiß die wärmste Theilnahme derer verdienen, welche sich mit der wichtigen Frage der Konzentration deutscher Ansiedelung in der Fremde beschäftigen, steht außer Frage. Der Verfasser dieser Fragmente hatte leider nicht immer Zeit, auf alle brieflichen Anfragen zu antworten, und bemerkt hiemit denen, welche sich für die Sache interessieren: daß die Republiken Costa rica und Guatemala, mit Ausnahme ihrer schmalen Küstenebenen, allerdings wahrscheinlich das mildeste, angenehmste und gesündeste Klima der Welt besitzen, mit den geringsten Temperaturschwankungen, die man irgendwo kennt. Ihr

ding zwischen New-York und Rotterdam und zwischen New-York und Hamburg (respektive Glückstadt) ins Leben zu rufen beabsichtigt. Die zu diesem Zwecke bestimmten Schiffe sollen hauptsächlich für den Güterverkehr bestimmt sein, nebenbei aber auch für den Passagiertransport eingerichtet werden.

Schweiz.

Der päpstliche Geschäftsträger, Mons. Bovieri, befindet sich gegenwärtig in Bern, zunächst in Sachen der hier zu erbauenden katholischen Kirche. In dessen hat derselbe auch dem Bundespräsidenten und den übrigen Mitgliedern des Bundesraths Besuch abgestattet und einem diplomatischen Banket beigewohnt.

Nach Briefen aus Dover vom 5. d. M. wurde das königliche Dekret, wonach den Hinterlassenen englischer Offiziere statt der gesetzlichen Pension auf Verlangen Aversalsummen ausbezahlt werden sollen, den Offizieren der Schweizer Legion noch nicht offiziell bekannt gemacht; doch versicherte der Zahlmeister, daß die Anwendung auf alle Offiziere außer Zweifel sei. So viel ist sicher, daß den Schweizer Offizieren gleich den englischen als Feldequipirung für sechs Monate dritthalb Schilling per Tag vorausbezahlt wird und bei Eröffnung des Feldzugs Jeder 5 Schilling Zulage per Tag erhält. Dadurch wird der Sold eines Unterlieutenants verdoppelt. Die verstümmelten Schweizer werden nach dem Tarif des Militärspitals Chelsea, wie die Engländer behandelt und pensioniert. Das Kommando der ganzen Legion ist dem Oberst Dillon übertragen, womit das Gerücht, Ochsenbein werde es erhalten, widerlegt ist.

Frankreich.

In Paris ist die Feierlichkeit der Preisvertheilung an die gekrönten Aussteller am 18ten Nachmittags inmitten eines außerordentlich zahlreichen Publikums mit großem Pomp vor sich gegangen. Am Eingange des Palastes empfing die Ausstellungs-Kommission, den Prinzen Napoleon an der Spitze, Ihre Majestäten. Prinz Napoleon, von den Mitgliedern der Kommission umgeben, näherte sich dem Throne und verlas den Bericht über das Ergebnis der Ausstellung. Der Kaiser antwortete:

„Meine Herren! Die Ausstellung, die ihrem Ende naht, bietet der Welt ein großes Schauspiel. Es geschieht während eines ernstlichen Krieges, daß von allen Punkten der Welt die ausgezeichnetsten Männer der Wissenschaft, der Kunst und des Gewerbfleißes nach Paris geeilt sind, um daselbst ihre Arbeiten auszustellen.“

Dieses Zusammenströmen unter derartigen Umständen ist, ich glaube es freudig, der allgemeinen

Ueberzeugung beizumessen, daß der unternommene Krieg bloß diejenigen bedrohe, die ihn provozirt hatten, daß er im Interesse Aller fortgeführt wurde und daß Europa, weit entfernt, darin eine Gefahr für die Zukunft zu sehen, vielmehr ein Pfand der Unabhängigkeit und der Sicherheit darin erblickte.

Nichtsdestoweniger ist, beim Anblicke so vieler vor unseren Augen ausgebreiteten Wunder, der erste Eindruck ein Wunsch nach Frieden. Der Friede allein, in der That, kann diese merkwürdigen Erzeugnisse des menschlichen Verstandes entwickeln. Sie Alle müssen daher, wie ich, wünschen, daß dieser Friede ein baldiger und dauerhafter sei.

Um aber ein dauerhafter zu sein, muß er die Frage, welche den Krieg herbeigeführt hat, bündig lösen. Um ein baldiger zu sein, muß Europa sich aussprechen; denn ohne den Druck der allgemeinen Meinung drohen die Kämpfe zwischen großen Mächten sich zu verlängern, während im Gegentheil, wenn Europa sich zu erklären entschließt, wer Unrecht oder wer Recht hat, dieses ein großer Schritt zur Lösung sein wird.

In der Epoche der Zivilisation, worin wir leben, sind die Erfolge der Armeen, wie glänzend sie auch seien, bloß vorübergehend; entschieden ist es die öffentliche Meinung, die stets den letzten Sieg davonträgt.

Sie Alle daher, die Sie glauben, daß die Fortschritte der Landwirtschaft, des Gewerbfleißes, des Handels der einen Nation zu der Wohlfahrt aller andern beitragen, und daß, je mehr die wechselseitigen Beziehungen sich vervielfachen, desto mehr die nationalen Vorurtheile zum Verschwinden neigen: sagen Sie Ihren Mitbürgern bei der Heimkehr in Ihr Vaterland, daß Frankreich keinen Haß hegt gegen irgend ein Volk, daß es Sympathie hat für alle diejenigen, die gleich ihm den Triumph des Rechtes und der Gerechtigkeit wollen.

Sagen Sie ihnen, daß, wenn sie den Frieden wünschen, sie offen zum wenigsten Wünsche für oder gegen uns kund geben müssen: denn inmitten eines umfassenden europäischen Kampfes ist die Gleichgiltigkeit eine schlechte Berechnung und das Schweigen ein Irrthum.

Was uns angeht, für den Triumph einer großen Sache verbündete Völker, laßt uns Waffen schmieden, ohne unsere Hüttenwerke lässiger zu betreiben, ohne unsere Webstühle zu hemmen. Seien wir groß durch die Künste des Friedens, wie durch jene des Krieges, seien wir stark durch die Eintracht und setzen wir unser Vertrauen auf Gott, daß er uns triumphiren lassen werde über die Schwierigkeiten des Tages und die Wechselfälle der Zukunft.

Darauf begann die Vertheilung der Kreuze und

der großen Ehrenmedaillen aus den Händen des Kaisers. Um 2 Uhr 10 Minuten verließen der Kaiser und die Kaiserin den Palaß.

Spanien.

Madrid, 10. November. Ueber ein Demissionsgesuch des Herrn Olozaga war heute Abend noch kein Beschluß gefaßt. In der Sitzung der Cortes, wo Herr Olozaga einen Augenblick erschien, war sie nicht zur Sprache gekommen. Einige behaupten, die Sache werde sich ausgleichen lassen, Andere versichern dagegen, daß, wenn er binnen 24 Stunden seine Demission nicht zurücknimmt, die Regierung dieselbe annehmen würde.

Belgien.

Brüssel, 14. November. Im Senat wurde gestern der Fürst von Signe mit 44 gegen 1 Stimme wieder zum Präsidenten gewählt. In der heutigen Sitzung verlas der Berichterstatter der Adresskommission bereits den von ihr verfaßten Entwurf, der, wie gewöhnlich, bloß eine Umschreibung der Thronrede ist. — Die Repräsentantenkammer schritt heute zur Vorstandswahl, welche ganz im Sinne der neuen Majorität ausfiel. Herr Delehaye wurde mit 52 gegen 35 Stimmen, die dem Oppositionskandidaten Delfosse zustelen, wieder zum Präsidenten gewählt. Auch der frühere Vizepräsident de Raeyer und die vier früheren Sekretäre gingen wieder aus der Wahlurne hervor. Statt des Herrn Beydt, der erklärt hatte, die Wiederwahl zum Vizepräsidenten nicht anzunehmen, ward Herr Rousselle ernannt, der noch entschiedener, als Herr Beydt, zur Majorität sich hinneigt. Nachdem Herr Delehaye der Kammer für das ihm bezugte Vertrauen gedankt hatte, wurde die Kommission für die Abfassung der Antwortadresse auf die Thronrede ernannt. Ihre Mitglieder gehören sämtlich der Majorität an.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. November. Ein königlicher Erlass bestimmt die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Schleswig, und stellt eine Revision der schleswischen Verfassung mit Rücksicht auf die Gesamtverfassung in Aussicht.

Schweden.

Aus Stockholm, 8. November, schreibt man der „Nat. Ztg.“:

Die Stimmung hieselbst ist ungemein aufgeregt; es herrscht förmlich eine sieberhafte Spannung in den Gemüthern. Es war freilich voraus zu sehen, daß die Uebersendung des Porträts unseres Königs durch den Baron von Bonde und des Seraphinenordens

Gebiet besteht zu drei Vierteln aus Gebirgsland, d. h. aus Stufen, Hochebenen und Thälern, und genießt den modifizirenden Einfluß, den die hohe Lage zwischen den Wendekreisen auf die Wärme übt. Auch gibt es auf diesen schönen Plateaux durchaus keine Mosquito's.

Die Kapitalanlage auf den Landbau bringt selbst mit Hilfe fremder Hände, bei dem Werth der Produkte, der erstaunlichen Fruchtbarkeit des Bodens und der Billigkeit des Arbeitslohns, drei- bis vier Mal so viel ein als in Nordamerika. Der Freistaat Honduras steht in Beziehung auf Naturschönheit und Milde des Klima's, und der Staat San Salvador hinsichtlich der Fruchtbarkeit seines Bodens nicht hinter Costa rica zurück, doch genießen sie nicht dieselbe politische Ruhe und Sicherheit wie letzterer Freistaat, der durch seine eigenthümlichen Naturverhältnisse gegen die Nachbarrepubliken vollkommen abgeschlossen ist, zugleich auch eine überaus friedliche, ehrliche, angenehme, wenn gleich sehr indolente und schlaffe Bevölkerung besitzt, welche früher oder später der kräftigen angelsächsischen Race weichen, oder in der neuern Einwanderung aus Europa aufgehen wird. Auch die übrigen Staaten Mittelamerika's, mit Ausnahme Nicaragua's, wo Klima und politische Lage gar nicht empfehlenswerth sind, werden für die Kolonisation große Wichtigkeit erzeugen, sobald dort nur irgendwo

ein guter und solider Anfang an einer passenden Lokalität gemacht ist. Guatemala besonders ist von Natur ein herrliches Land, und genießt unter Carrera's eisernem Regiment einer vollkommenen politischen Ruhe. Doch hat man dort weder an den Institutionen des Landes, noch an dem Charakter der Bevölkerung und der Regierenden dieselbe Bürgschaft für persönliche Freiheit und Sicherheit des Eigenthums wie an Costa rica.*)

Die Ursache, warum Costa rica nicht längst von Deutschen, Amerikanern, Engländern und Irländern überfluthet ist, kann man wohl hauptsächlich nur durch den Umstand erklären: daß dieser Musterstaat des spanischen Amerika, der auch durch seine religiöse Toleranz sich vor allen andern auszeichnet, noch bis auf den heutigen Tag nur wenig bekannt ist. Auch wirkt hiezu ein anderer nachtheiliger Umstand: die schlechten Wege nach der Ostseite, die mangelhaften Kommunikationsmittel, und die nicht unbeträchtlichen Kosten und Strapazen, welche mit der Reise vom

*) Trotz der Schönheit Costa rica's rathet Einsender übrigens Jedem, der zu Haus eine sorgensfreie Christen hat, daselbst zu bleiben. „Man trägt sein Vaterland nicht an den Fußsohlen mit.“ Wer freilich „um der Zukunft seiner Familie willen“ durchaus fortziehen will, wird, wenn er als Landwirth einiges Geld hat, in Costa rica sicher weniger Heimweh spüren als irgend sonstwo in Amerika.

Hafen San Juan nach den Hochebenen von Costa rica unlängbar verbunden sind. Vielleicht gelingt es dem Verfasser dieser Wanderskizzen, deren Fortsetzung im verflohenen Jahr durch eine westindische Reise unterbrochen wurde, dem Leser in diesem und den nächstfolgenden Artikeln ein faßliches Bild der Naturverhältnisse der verschiedenen Staaten zu geben.

Ein Blick auf die horizontale Gliederung wie auf das vertikale Relief Zentralamerika's genügt zu einigem Verständniß seines eigenthümlichen Naturcharakters und seiner physischen Kontraste im Vergleich zu Nord- und Südamerika. Das Land zeigt nicht, wie dort, zwei gesonderte Gebirgssysteme durch eine Thaleinsenkung von unermeßlichem Flächenraum getrennt, wie das Territorium der Vereinigten Staaten; es ist nur ein einziges Gebirge mit Parallelketten vorhanden, welche durch Längenthäler getrennt, durch Quersöcher verbunden und durch Querthäler gespalten sind. Sie senden viele Ausläufer in entgegengesetzten Richtungen nach beiden Ozeanen. Die höchste Achsenanschwellung des Gebirges nähert sich etwas mehr der Südsee, nimmt aber in einigen Staaten, wie Costa rica und Honduras, fast die Mitte ein.

Es bildet dieses Gebirge kein so breites Tafelland, keine Höhenrücken von unermesslicher Ausdehnung wie die Cordilleras in Mexiko. Ebenso wenig

durch den Admiral Virgin an den Kaiser Napoleon von diesem durch die Sendung eines besonderen Abgesandten und durch die Verleihung des höchsten französischen Ordens erwidert werden würde; aber daß der Kaiser den General Canrobert, seinen Adjutanten, und einen Mann, der erst vor Kurzem aus der Krim, wo er Oberbefehlshaber des französischen Heeres gewesen, zu dieser Mission wählen und ihn in der Eigenschaft eines außerordentlichen Bevollmächtigten, also eines Repräsentanten seiner eigenen Person, hierher schicken werde, hatte man im Publikum nicht erwartet, ja scheint selbst unserem Hofe zuerst überraschend gekommen zu sein. Ich gehöre nicht zu Denjenigen, die sanguinisch genug sind, zu glauben, Canrobert werde mit einem schwedisch-französischen Schutz- und Trugbündniß-Entwurf in der Tasche nach Paris zurückkehren (obwohl hier jetzt die entschiedene Majorität sich zu dieser Ansicht bekennt), aber ich kann mir nicht denken, daß Canroberts Sendung ohne bedeutenden Erfolg bleibt. Dazu ist die Situation zu gespannt, die Aufregung im Volke zu groß, die Stellung der Regierung zu Rußland zu sehr kompromittirt worden. Wir halten uns überzeugt, daß Napoleon Schweden nicht drängen wird, aber er wird gewiß nichts unterlassen, was dazu beitragen kann, Schweden den Westmächten zuzuführen. Insbesondere kommt ihm dabei die augenblickliche Disposition der Gemüther, die noch von den Sebastopolesteren einer- und von den Enthüllungen über die Hinrichtung Karls XIV. Johann zu Rußland seit dem Jahre 1812 andererseits aufgeregt sind, trefflich zu Statten.

Daß aber der König so schnell entscheiden werde, wie man hier allgemein glaubt, bezweifeln wir. Es muß jetzt ein furchtbarer Kampf sein, den der König mit sich durchkämpfen muß. Auf der einen Seite der Wunsch, die Liebe seines Volkes sich nicht bloß zu erhalten, sondern zu vermehren, und ihm

die Bahn zur Wiedereroberung des verlorenen Finnlands zu eröffnen, den alten Kriegsrühm und das alte Ansehen, welche Schweden unter der Dynastie der Wasas genossen, zu erneuen; auf der andern die Größe der Gefahr für sein Land und seinen Thron im Falle einer für Rußland günstigen Wendung des Kampfes, und der Einfluß der, wie auf dem Kontinente, so auch hier, mehr oder minder für Rußland schwärmenden „privilegirten“ Stände, — wahrlich, die Wahl ist schwer. Und es gibt Leute, die da meinen, König Oskar werde möglicherweise durch eine Thronentsagung diesem Kampfe mit sich selbst ein Ende machen. Jedenfalls ist es nicht ohne Bedeutung, daß Canrobert dem Kronprinzen Karl, der für einen Anhänger der Westmächte gilt, denselben Orden wie seinem königlichen Vater überbracht hat.

Auch ohne einen totalen Ministerwechsel ist an einen Anschluß an England und Frankreich nicht zu denken; unsere jetzigen Minister haben zu tief in die Neutralitätspolitik, die immer noch mit einem Auge auf Rußland blickte, sich verstrickt. Und doch ist es hier keine leichte Sache, ein ganz neues Ministerium zu bilden, das bei den Westmächten und bei unserem Volke Vertrauen erweckt, und auf opferfreudiges Entgegenkommen rechnen kann.

Rußland.

Von der russischen Grenze, 10. Nov. „Das große Lager in und um Riga ist seit einigen Wochen aufgehoben; die Truppen sind regimentenweise weiter in das Innere in Cantonnements gelegt; einzelne sollen auch die Bestimmung haben, die Marschrichtung nach dem Süden zu nehmen, namentlich Kavallerie und Jäger. Riga ist gegenwärtig von einigen Kosakenpuls und einigen Druschinen, circa 3000 Mann, besetzt. Letztere werden in den ersten 2 Jahren nach ihrer Einberufung nicht auf Kosten des Reichs unterhalten. Sie müssen ihren Unterhalt selbst

bestreiten, und man sieht sie daher täglich abwechselnd in Privatarbeit gehen, während andere den Wachtienst verrichten.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 19. November. Der „Moniteur“ bringt einen Bericht des Marschalls Pelissier vom 16. d. M., wonach am 15ten drei Magazine, mit 30.000 Kilogrammes Pulver und 600.000 Patronen, in die Luft flogen. 30 Franzosen wurden hierbei getödtet, 100 verwundet. Die Engländer dürften gleichen Verlust erlitten haben. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Die Vorräthe der Allirten sind so groß, daß die Hilfsquellen der Armee dadurch kaum berührt werden.

Königsberg, Montag. Sr. M. der Kaiser Alexander hat dem Minister des Innern befohlen, den Kriegszustand von Petersburg vor seiner Ankunft aufzuheben. Unterm 9. d. M. sind die nöthigen Anordnungen erlassen, später ist die förmliche Aufhebung erfolgt. Das Gefolge des Kaisers kehrt allmählig zurück.

Mailand, 17. Nov. Seit vorgestern ist kein Choleraerkrankungs- und kein derartiger Sterbefall mehr vorgekommen.

Neapel, 12. November. Im Durchschnitt ereignen sich täglich 60 Erkrankungs- und 20 Sterbefälle.

Malta, 12. November. Die Dampffregatte „Panama“ ist auf der Rückkehr nach Frankreich mit 32 Offizieren und 1140 Gemeinen der Gendarmarie hier angelangt. Andere Regimenter der Garde werden folgen.

London, Montag. Labouchere, früher ein Mitglied des Ministeriums Russell-Palmerston, hat das Portefeuille der Kolonien angenommen.

erkennt man in der plastischen Form Zentralamerika's eine hohe einfache Gebirgsmauer mit scharfem Kamm, mit schroffen Abfällen und sehr schwieriger Durchgangsfähigkeit wie in den Pyrenäen, in den Alpen der Schweiz und im Kaukasus.

Ganz Mittelamerika, von Neu-Granada bis Mexiko, trägt das Gepräge eines Terrassen-Flußthales. Die vorherrschende Form sind Stufen- und Plateaulandschaften, mit einer ungemessenen Abwechslung der hypsometrischen Verhältnisse, und in dessen Folge auch der Lufttemperatur, der Klimate und der Erzeugnisse des Bodens. Vom Fuß der Berge dehnen sich nach beiden Weltmeerküsten Tiefen aus, die nur an sehr wenigen Stellen ganz verschwinden, und im Staat Guatemala am breitesten sind. Aber auch hier nehmen dieselben im Verhältniß zum gebirgigen Theil Zentralamerika's keinen sehr beträchtlichen Raum ein. Das aufsteigende Gebirge mit seinen stufenförmigen Terrassen und Thälern nimmt etwas über drei Viertheile des ganzen Gebietes ein. Im kühlen Hochlande konzentriert sich fast alle Kultur, und liegen die volkreichsten Städte, während die heißen Küstenflächen trotz all ihrer erstaunlichen Fruchtbarkeit brach liegen und gemieden sind. Auf dem höchsten Gebirgsrücken findet man Plateaux von verschiedener Ausdehnung durch einschließende Ketten nur mäßig überragt. Sie bilden fruchtbare Tafelländer, die sogenannten Mesas der Spanier, welche gewöhnlich auch die Scheide der Gewässer sind, die von da in entgegengesetzter Richtung nach zwei Ozeanen fließen.

Ein gesundes Klima von ewiger Frühlingsmilde, wie es besonders Costa Rica, Honduras und Guatemala besitzen, beglückt diese herrlichen Hochebenen, auf denen die Gewächse der Tropen noch neben den nordischen Pflanzenformen fortkommen. Palmen, Mango's, Pfirsich's und Anonen stehen neben Tannen, Weiden und Eichenarten; die köstlichsten Früchte der Aequatorialzone gedeihen hier neben den aus Europa eingeführten Cerealien, Obstbäumen und Gemüsegattungen. Während so viele fremdartige Gestalten einer immergrünen tropischen Flora hier das Auge des nordischen Reisenden überraschen, erinnert ihn der Anblick

einer großen Zahl von Gewächsen mit Laubfall an die kühleren Temperatur und den einfacheren Vegetationscharakter seiner Heimat. Diese Erscheinungen modifizieren sich in dem Maß als man zu den tiefern und wärmeren Stufen heruntersteigt.

Die Natur, die durch Isthmusform und Gebirgsenkung in Panama, Nicaragua und Honduras diese Länder zu so wichtigen Weltpassageländern auferkollern, hat aber leider zugleich den Bewohnern die Mittel eines leichten, vortheilhaften, großen Binnenverkehrs, mit dem sie gegen Nordamerika so wunderbar freigebig war, versagt. Das ist ein Nachtheil des Landes, den man nicht verschweigen darf. Der schmale Strich von Nicaragua bietet in der Nähe der großen Seen nicht Flächenraum genug dar zu einer zahlreichen Agrikulturbevölkerung, ohne welche ein bedeutender innerer Handelsverkehr nicht bestehen kann. Dieser zugänglichste Theil des Isthmus wird immer nur bestimmt sein, den Durchzug von Waren und Reisenden von einem Ozean zum andern zu vermitteln.

Zu einiger Ausgleichung aber ist den Stufen und Terrassen, den Hochthälern und Hochebenen eine unerschöpfliche Fruchtbarkeit und eine merkwürdige Mannichfaltigkeit an Produkten verliehen. Darunter sind viele so werthvoll, daß sie, ungeachtet der ungeheuren Schwierigkeiten und Kosten des Exports, dem Pflanzler und Kapitalisten einen ungleich bedeutenderen Reinertrag bieten als die Produkte Nordamerika's dem dortigen Landwirth, trotz all der Leichtigkeit ihres Absatzes und ihrer Ausfuhr.

Vor allen bekannten Ländern der Erde hat der Boden Mittelamerika's vom Schöpfer das schöne Privilegium erhalten, die gangbarsten Kolonialprodukte in erster und feinsten Qualität zu erzeugen. Den besten Kakao, den die spanischen Könige zur Zeit ihrer Herrschaft sich zum ausschließlichen Gebrauch ihres Hofes vorbehielten, liefert die Ebene von Soconusco, die den nordwestlichen Winkel der alten Generalkapitänenschaft Guatemala bildet, und von Mexiko nach der Unabhängigkeit, ungeachtet der Protestationen Guatemala's, widerrechtlich okkupirt wurde. Ihm fast gleich an Aroma und Werth ist der Kakao von Ni-

caragua und von Matina im Staate Costa Rica. Den schönsten Indigo produzieren die Küstenstriche von San Salvador. Das Zuckerrohr gibt in allen Tiefen Zentralamerika's eine doppelt reichere Ernte als in Louisiana. Die Baumwolle von Nicaragua, obwohl jetzt nur noch an wenigen Stellen gepflanzt, sucht an Feinheit des Fadens ihres Gleichen, und würde die besten Baumwollsorten der Staaten Alabama, Louisiana und Georgia übertreffen, wenn man die gleiche Mühe und Geschicklichkeit bei ihrer Produktion wie im Süden der Vereinigten Staaten verwenden würde. Costa Rica produziert in seinen Hochebenen einen Kaffee von köstlichem Wohlgeschmack, der, trotz seiner mangelhaften Behandlung bei der Ernte, auf dem Londoner Markt bereits seinen Platz unter den renommirtesten Kaffeesorten findet. Der Kaffeebaum trägt dort 3—4 Mal so viel wie auf der Insel Cuba. In dem Hochthal von Antigua Guatemala wird bekanntlich die schönste Cochenille der Welt gewonnen, welche die mexikanische und kanarische an Glanz der Farbe bedeutend übertrifft. Alle diese kostbaren Tropenerzeugnisse werden ohne Sklavenhände, bei einer mangelhaften Kenntniß der Landwirtschaft und bei sehr nachlässiger Bearbeitung des Bodens, durch eine im Ganzen arbeitsscheue, schlaffe, ignorante Bevölkerung von vorherrschend indianischer Abstammung*) gewonnen, und sichern gleichwohl dem Pflanzler, der durch Tagelöhner arbeiten läßt, und selten die eigenen Hände regt, einen Reinertrag von 20—25 Prozent seines Kapitals. Dabei liefern die meisten der großen Tiefen vom Mais dreifache Jahresernten, mit 4—500fachem Korntrag, und der Bananenbaum, der unter allen Pflanzen der Erde im Verhältniß zum Raum, den er einnimmt, den meisten Nahrungstoff liefert, trägt Fruchttrauben von durchschnittlich dreißig bis vierzig Pfund, und ausnahmsweise von achtzig, ja selbst hundert Pfund Schwere. (Schluß folgt.)

*) Die Bevölkerung Costa Rica's macht allein eine Ausnahme, sie stammt von spanischen Sattlern und hat sehr wenig indianische Beimischung.

